

## Brockes, Barthold Heinrich: Die Schonkilje (1730)

1 Ach! wie lieblich riecht es hier? welch ein holder Vor-  
2 wurff haucht  
3 Mosch, Ziebeth und Bisam aus? welche balsamirte  
4 Düfft,  
5 Welch ambrirte süsse Theilchen füllen hier die lauen Lüfft?  
6 Scheint es nicht daß aller Orten ein unsichtbar Rauch-Faß  
7 raucht?  
8 Solche Fragen, solche Seuffzer! die durch Lust offt unter-  
9 brochen,  
10 Hatt' ich schnauffend kaum gethan, kaum die Wörter aus-  
11 gesprochen,  
12 Als ich hinter mir ein Beet blühender Schonkiljen sah'.  
13 Kaum hatt' ich ihr strahlend Gold, kaum ihr funkelnd Grün  
14 erblicket,  
15 Als mein innerstes, durchs Auge, wie durch den Geruch  
16 vorhin,  
17 Inniglich gerührt, vergnüget, lieblich angestrahlt, erquickt,  
18 Und fast halb entzücket ward. Dem für Lust erstaunten Sinn  
19 Ließ der reich beblühmte Platz, voller Anmuht, wunderschön,  
20 Als am grünen Firmamente tausend gülden Sterne sehn,  
21 Deren Prangen Form und Farben, nebst dem Schimmer-  
22 reichen Gläntzen,  
23 Deren angenehmes Feur, voll von holden Influentzen,  
24 Deren Lieblichkeit und Menge, deren Anmuhts-reichen Pracht,  
25 So dem Körper, als der Seele solchen starcken Eindruck  
26 macht;  
27 Daß, nicht nur erfrischt und dünner, mein aufs neu belebt  
28 Geblüte,  
29 Schneller in den Adern wallt, sondern daß selbst mein Gemüthe  
30 Sich befiedert, rege, munter, flüchtig, halb entzückt, erhoben,  
31 Von der Erden aufwerts schwingt, um von GOTTES  
32 Macht und Güte  
33 In des neuen Vorwurffs Prangen unläugbare Wunder-

34 Proben,  
35 Mit aufs neu verjüngter Krafft zu bewundern und zu loben.  
36 Um nun GOTTES Wunder-Werck in der Nähe zu be-  
37 trachten,  
38 Und auf ihrer Pracht und Zierde besser, als bisher, zu achten;  
39 Brach ich ihrer viele selber mit vergnügten Händen ab,  
40 Da denn die vereinte Menge, mir noch mehr Vergnügen  
41 gab.  
42 Stärcker brach noch in der Nähe, als vorhero in der Ferne,  
43 Aus der Sammlung dieser Bluhmen ein verdickter Anmuths-  
44 Schwall,  
45 Füllete Gehirn, die Nase, und den Lufft-Kreis überall.  
46 Unbeschreiblich lieblich, süsse, starck, gelinde, niedlich, zart,  
47 Und von allen andern Bluhmen einer gantz verschiedenen Art,  
48 Ist die Anmuths-reiche Dufft, so aus den Schonkiljen quillet,  
49 Und zu unser Seelen Wonne, ihren Sitz, das Hirn, erfülltet.  
50 Es ist das, was aus den Bluhmen, wie aus einer Quelle, bricht,  
51 Bitter nicht, nicht süß, nicht sauer: alles, und doch keines  
52 nicht;  
53 Dem Jesmin, und ihrem Oehl'ist es noch am ersten gleich,  
54 Aber doch an Krafft und Stärcke mehr noch als Jesminen  
55 reich,  
56 Denn es sind derselben Düffte in so gleichem Grad gemischen  
57 Und die unsichtbaren Theilchen stehn in solchem Gleich-Ge-  
58 wicht,  
59 Daß derselben Harmonie sich in unsre Sinnen flicht,  
60 Durch den spürenden Geruch unsre Seele selbst erfrischet.  
61 Aber ihr ist nicht genung, Geist und Hertz durch  
62 Zu vergnügen, zu erquicken, zu erfrischen, zu ergötzen,  
63 Sondern ihrer Farben Prangen, ihre Bildung, Schmuck  
64 und Zier,  
65 Suchen uns auch durch die Augen in ein Andachts-Feur zu  
66 setzen,  
67 Wovon Lust der Zunder ist. Wo auf Erden eine Bluhme,  
68 In verwunderlicher Form und in holder Bildung blüht,

69 Wo auf Erden eine Pflantze, zu des grossen Schöpfers Ruhme,  
70 In so angenehmen Farben, die vor Glantz fast brennet,  
71 glüht,  
72 So sind es wol die Schonkiljen; deren schlanken Stengels  
73 Glantz,  
74 Jhr so lieblich dunckel Grün, ihre Glätte, ihre Ründe,  
75 Dessen gleichfals rundes Kraut ich nicht minder lieblich finde,  
76 Spitzen oben allgemach ihre glatt polirte Stangen,  
77 Bis in einem kleinen Knoten, der mit einer Hüls' umfangen,  
78 Offt sich in viel Bluhmen theilt. Diese kleine Stangen tragen  
79 Erst ein dunckel-grünes Dreyeck, drinn ein licht-grün Röhr-  
80 gen steckt,  
81 Welches hohl, und welches in sich ein subtile Stänglein decket,  
82 Wie ich es also befunden, da ich es einst in der Mitten,  
83 Recht bedachtsam mit der Spitze eines Messerchens durch-  
84 schnitten,  
85 Um das Innerste zu sehn. In der zarten Spitze nun,  
86 Scheint das Allerköstlichste, scheint des Saamens Schatz zu  
87 ruhn:  
88 Rings um diese kleine Spitze, die ein kleines Dreyeck macht,  
89 Sieht man eigentlich die Schönheit und der güldnen Bluh-  
90 men Pracht:  
91 Hier erstaunt ein Menschlich Auge durch das schöne Gold  
92 bestrahlet,  
93 Womit hier sechs nette Blätter, von den Fingern der Natur,  
94 Auf des Höchsten Schöpfers Ordnung, wunderwürdig sind  
95 bemahlet,  
96 Wunderwürdig ausgeschmückt. Diese Blätter sind nicht nur  
97 Um ihr Gold bewunderns-würdig, da sie mehr fast als ver-  
98 güldet;  
99 Sondern um der Zierlichkeit. Sie sind wunderschön gebildet.  
100 Jedes Blatt ist unten schmal, dann verbreitet sichs gemach,  
101 Macht, wenn man es recht betrachtet, fast ein Ey-Rund  
102 nach und nach,  
103 Eins ums andre trägt ein Blat ein klein Spitzgen. Jedes

104 Blat

105 Hat ein sonderlich Gewebe, es ist aus der massen glatt,  
106 Und dadurch, wenn Sonnen-Strahlen, auf die klare Bläs-  
107 lein fallen,  
108 Siehet man den hellen Schein, gleich dem Golde, rückwerts  
109 prallen.  
110 Auf dem Mittel-Punct der Blätter sieht man eine hohle  
111 Ründe,  
112 Einem güldnen Becher gleich, worinn ich für dem Geruch,  
113 Das annehmlichste Getränk, zu der Seelen Labsahl, finde.  
114 Die Natur scheint selbst verliebet in der Bluhmen Eigenschafft,  
115 Darum sie noch nicht vergnüget, daß sie einfach nur zu finden,  
116 Sondern sie verdoppelt offt in derselben Blat und Krafft,  
117 Dann wird unser Hirn und Hertz durch den Schwall fast über-  
118 schwemmet,  
119 Und für überhäuffter Lust unsre Lunge fast beklemmet,  
120 So daß wir fast mit Gewalt uns zum Schöpfer zu erheben,  
121 Um demselben Ehre, Danck, Preis und Lob und Ruhm zu  
122 geben,  
123 Dadurch angetrieben werden.  
124 Lieber Mensch! Ach laß dich doch durch so viele Lieblich-  
125 keiten,  
126 Die dir hier dein Schöpfer schenkt, erst zu deiner eignen  
Lust,  
127 Und so dann durch dein Vergnügen, zu dem grossen  
128 Noch lässt uns in den Terzetten die Natur nicht minder-  
129 Da sie weiß, wie Silber; gleichsam silberne Schonkil-  
130 Nicht genug ists, um noch reicher in der Aendrung sich zu  
131 Zeigt sie uns zum Unterscheid, wie derselben Silber-Blat,  
132 Ein verguldet Becherchen offters in der Mitten hat.  
133 Ach! vergesst für so viel Schönheit doch den Schöpfer